

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1521

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1521](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1521)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



**SOLIDAR**  
SUISSE

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

## 1 JAHR PFANNEN-REPORT

## WAS SEITHER GESCHAH

**Der Pfannen-Report von Solidar Suisse vom Frühjahr 2016 hat gezeigt, dass unsere Pfannen vielfach unter miserablen Arbeitsbedingungen in China hergestellt werden: Tiefstlöhne, exzessive Überstunden, fehlende Arbeitssicherheit, ungenügende Sozialleistungen und mangelnde Hygiene in den Unterkünften der ArbeiterInnen sind die Regel.**

### **Die Wirkung des Pfannen-Reports**

Die Veröffentlichung des Reports warf ein einmaliges Schlaglicht auf die Küchengeräte-Branche. Die Ergebnisse des Reports waren ein Signal und wurden in der Branche ausgiebig diskutiert.

Doch was ist in den Fabriken seither effektiv passiert? Ein Jahr nach der Veröffentlichung wollte Solidar Suisse von den untersuchten Firmen wissen, was im Jahr 2016 zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in China unternommen wurde. Die hier zusammengefassten Ergebnisse basieren auf den Eigenaussagen der Unternehmen.

## Wer war involviert?

Der Fragebogen ging an die beiden grossen Schweizer Detailhändler Coop und Migros, an den Traditionsbetrieb Kuhn Rikon, den Pfannenverkäufer Manor, an das Grossunternehmen Ikea, an die beiden Pfannenhersteller WMF und Greenpan sowie zusätzlich an Aldi und Lidl.

## Was wurde gemacht?

Alle Unternehmen, welche Pfannen produzieren und den Fragebogen beantworteten – was Manor (keine Produktion) und WMF (keine Antwort) ausschliesst –, haben aufgrund des Reports konkrete Schritte in den Fabriken unternommen. Es handelte sich dabei um Fabrikbesuche, sowie um ausserterminliche Kontrollen durch Drittinstanzen, sogenannte Audits.

Daraus lässt sich folgendes ableiten: Die Ergebnisse des Berichts wurden von den Unternehmen ernst genommen und als Reaktion folgte ein Standardverfahren, das bei externer Kritik von den Firmen inzwischen fast automatisch ausgelöst wird. Die Unternehmen bewegen sich dabei innerhalb des Rahmens, zu welchem sie sich aufgrund ihrer unternehmerischen Verantwortung (CSR-Policy) selbst verpflichtet haben. Im Klartext heisst das, dass die Verfahren, welche zuvor die Missstände nicht oder nur zum Teil erfasst haben, nun zur weiteren Überprüfung angewendet werden. Die dabei getroffenen Massnahmen greifen jedoch entsprechend zu kurz, um die grundlegenden Probleme und die Ausbeutung von ArbeiterInnen in der globalen Lieferkette zu lösen.

## Wie ist dies zu bewerten?

Die Ergebnisse der Fabrikkontrollen stehen oft in krassem Gegensatz zu den Resultaten aus Recherchen von NGOs oder JournalistInnen. Missstände bleiben oft jahrelang unentdeckt. Doch selbst in der Spielwaren-, Textil- oder Elektronikindustrie, in denen die Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen seit langem bekannt und von den Unternehmen anerkannt sind, führten die Massnahmen der freiwilligen unternehmerischen Verantwortung nicht zu einer grundlegenden Verbesserung.

**Die Forderungen von Solidar Suisse konzentrieren sich auf folgende drei Aspekte.**

### 1 Kontrolle ist nicht gleich Kontrolle.

Je nach Umfang und in Abhängigkeit vom Wissen und der Erfahrung des Kontrolleurs, fallen die Ergebnisse sehr unterschiedlich aus. Ein gravierendes Problem ist auch die Finanzierung. Die Kontrolleure werden entweder von der Fabrik oder durch das Unternehmen direkt bezahlt. Dies untergräbt ihre Position als «unabhängige» Drittinstanz. Eine finanzielle Unabhängigkeit ist entscheidend, um eine unverfälschte Aussage machen zu können.

## **2 Ohne existenzsichernde Löhne ist den exzessiven Überstunden nicht beizukommen.**

Die ArbeiterInnen erhalten den lokalen Mindestlohn. Um diesen auf einen existenzsichernden Lohn anzuheben, leisten die ArbeiterInnen «freiwillig» so viele Überstunden wie möglich. Der Missstand der exzessiven Überstunden wurde selbst von den Kontrollen der Unternehmen erfasst. Hier sind nicht nur die Fabriken gefragt, sondern auch die Hersteller und Vertrieber über ihre Einkaufspreise.

## **3 Stärkung der Rolle der Arbeitnehmenden.**

Um grundlegende Veränderungen zu erreichen, ist der Einbezug der ArbeiterInnen unerlässlich. Interviews bei Kontrollen müssen nicht nur ohne Anwesenheit des Managements stattfinden, sondern sollten auch ausserhalb der Fabrikmauern stattfinden können. Vertrauenswürdige Beschwerdemechanismen gehören ebenfalls dazu. Hier braucht es mehr als nur einen Briefkasten, sondern eine unabhängige Instanz und klare Prozesse bis wann eine Reaktion erwartet werden kann. Und es müssen Arbeitnehmervertretungen etabliert werden, welche diesen Namen auch verdienen. Entscheidend ist hier, dass Gewerkschaften unabhängig vom Unternehmen und der Regierung funktionieren und ihre Rolle nicht eine reine Alibifunktion hat.

# **Die Resultate der Umfrage**

## **Migros**

Die Migros zeigte sich sehr offen gegenüber der Kritik von Solidar Suisse und beantwortete den Fragebogen ausführlich. Migros bezeichnet Sozial- und Umweltstandards als Teil ihrer firmeninternen DNA. Die Migros kann die Lieferkette ihrer Produkte bis zur letzten Verarbeitungsstufe zurückverfolgen. Auch Vorlieferanten sind in den Kontrollberichten erfasst, sind der Migros also bekannt, werden aber zur Zeit nicht kontrolliert. Die Lieferanten werden dazu angehalten den BSCI<sup>1</sup>-Verhaltenskodex in der Lieferkette weiter zu geben. Migros hat auch Beschaffungsbüros in Hongkong und Indien, um näher bei den Lieferanten zu sein. Sie setzt auf die Zusammenarbeit mit den Produktionsstätten und führt regelmässig eigene Fabrikbesuche durch. Migros ist zudem Gründungsmitglied des BSCI, einem der meist genutzten Sozialstandards in der Schweiz. Und sie finanziert die Workshops zur CSR-Weiterbildung der Lieferanten.

Aufgrund des Berichts suchte die Migros den Austausch mit dem Beschaffungsbüro in Hongkong und dem BSCI Büro in Brüssel. Der Bericht führte auch zu einer internen Sensibilisierung, da Pfannen und Küchengeräte nicht zuoberst auf der Agenda standen. Es wurden Abklärungen bei den beiden betroffenen Lieferanten getätigt und Kontrollen nach BSCI durchgeführt. Migros bestätigte die Vorwürfe mehrheitlich nicht: So stamme das verschmutzte Wasser, das im Bericht erwähnt wird, nicht von der untersuchten Fabrik, sondern von einer benachbarten Fabrik. Die Brandübungen habe die Fabrik gemäss den gesetzlichen Vorgaben durchgeführt. Einige der Vorwürfe, wie beispielsweise die Überstunden, würden in Zukunft genauer überprüft werden.

1 Der BSCI ist ein Prozess zur Kontrolle von Sozialstandards und kein Zertifikat. Im Folgenden wird zum Teil von Sozialstandards im Zusammenhang mit dem BSCI gesprochen, dies zur sprachlichen Vereinfachung auch wenn diese Aussage nicht exakt ist.

## Coop

Coop zeigte sich von Anfang an offen gegenüber Solidar Suisse. Die Reaktion auf den Report und die Beschaffungspolitik sind insgesamt sehr ähnlich wie diejenige der Migros zu bewerten. Coop schreibt Sozial- und Umweltstandards in den Unternehmenszielen gross. Die unternehmerische Verantwortung umfasst bei Coop alle internen Prozesse. Der Detailhändler führt ein Mapping der Lieferkette durch und kann damit Eigenmarken bis zur letzten Verarbeitungsstufe verfolgen. Mit der Eurogroup Far East ist Coop in Hongkong präsent. Bei schlechten Kontrollergebnissen in den Fabriken sucht Coop das Gespräch mit den Lieferanten und fordert diese dazu auf, sich aktiv am BSCI Capacity Building Program zu beteiligen.

Coop hat den Bericht von Solidar Suisse mit seinen Lieferanten diskutiert und das Thema im BSCI international eingebracht. Im Rahmen des BSCI setzt sich Coop für ‚semi-announced‘ und unangekündigte Kontrollen ein. Die im Report erwähnte Fabrik wurde von Coop besucht und auch gemäss dem BSCI-Prozess kontrolliert. Inzwischen wurde die Fabrik nach SA8000 zertifiziert, einem Standard der die bisherigen BSCI-Anforderungen übertrifft.

## Kuhn Rikon

Kuhn Rikon reagierte bereits während der Kampagne sehr offen und transparent. Bei der Beantwortung des Fragebogens von Solidar Suisse setzte sich dies fort. Als einziges KMU liegen die Herausforderungen zur Einhaltung der Sozialstandards für Kuhn Rikon etwas anders. So hat das Unternehmen keinen standardisierten Prozess, sondern integriert diese in sein Qualitätsmanagement. Zudem führt das Unternehmen eine generelle Risikoanalyse durch. Beim Besuch der Lieferanten werden jeweils spezifische Themen besprochen, welche auch soziale Standards umfassen (zum Beispiel Arbeitsschutz). Kuhn Rikon wählt Produktionsstätten in China nach drei Kriterien aus: Mindestens ein anderer grosser Kunde ist vorhanden, eine Kontrolle eines Sozialstandards (z.B. auf Basis des BSCI) liegt vor und ein firmeneigener Besuch vor Ort hat stattgefunden.

Nach dem Bericht hat Kuhn Rikon die Besuchsfrequenz in ihren Produktionsstätten erhöht. Auch wurde das Bewusstsein für die Problematik in verschiedenen Bereichen des Unternehmens gestärkt, so zum Beispiel im Einkauf und im Produktmanagement. Bei allen Besuchen im Jahr 2016 wurden die Löhne und die Arbeitszeiten mit dem Management besprochen (nicht überprüft). Die Arbeitssicherheit wurde mit dem Management und den Inhabern angesprochen und es wurden neue Formulare zur Dokumentation von Problemen geschaffen. Arbeitssicherheit war der Hauptfokus von Kuhn Rikon, da das Unternehmen hier seinen grössten Einfluss sieht. Dagegen standen komplexere Themen wie soziale und arbeitsrechtliche Probleme nicht auf der Agenda.

## Manor

Manor produziert selber keine Pfannen, sondern ist nur im Verkauf tätig. Dies wurde von der Firma Manor als Argument vorgebracht, warum sie sich nicht um die Arbeitsbedingungen in der Produktion kümmern kann. Dennoch zeigte Manor Offenheit gegenüber der Kritik im Bericht und kommunizierte mit Solidar Suisse. Manor sieht die Verantwortung grundsätzlich bei ihren Lieferanten. Manor verpflichtet diese über ein Compliance Agreement und prüft eine vorhandene Nutzung eines Sozialstandards wie dem BSCI und kauft nur bei «namhaften» Lieferanten, was allerdings keine Garantie für faire Arbeitsbedingungen ist.



Manor anerkennt damit, dass sie als Verkäuferin der Pfannen ihre Sorgfaltspflicht ebenfalls ernst nehmen muss. So hat Manor aufgrund des Reports den Kontakt zu ihren Lieferanten gesucht, um die Anforderungen und die Dokumentation zu besprechen. Auch wurde die Zahl der Lieferanten reduziert. Nach welchen Kriterien diese Selektion stattfand, ist Solidar Suisse nicht bekannt.

### **Ikea**

Nachhaltigkeit steht bei Ikea laut eigener Aussage ganz oben auf der Prioritätenliste. Dies zeigte sich auch in einer sehr offenen und direkten Kommunikation mit Solidar Suisse. Ikea verfolgt eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie und berichtet öffentlich sehr detailliert über die Fortschritte. Als Grosskonzern operiert Ikea mit dem firmeninternen Sozialstandard IWAY und ist daher nicht Teil einer Business Initiative<sup>2</sup>. Ikea setzt auf die Zusammenarbeit mit Produktionsstätten und eigene Kontrollen. Externe Kontrolleure werden zur Verifikation und Kontrolle ihrer eigenen Audits beigezogen. Lieferanten werden obligatorisch im IWAY geschult. Ikea hat nach eigener Aussage im Wohnmöbelbereich einen Prozess etabliert, um auch Zulieferer von Lieferanten zu erreichen. Dieser Prozess soll nun auf alle Geschäftsbereiche ausgeweitet werden.

Ikea hat aufgrund des Berichts verschiedene eigene und auch Produktionsstätten von Zulieferern in China untersucht. Zudem gab es Kontrollen von Fabriken ausserhalb des normalen Kontrollzyklus. Die CSR-Policy von Ikea fokussiert nicht auf Branchen, sondern auf Regionen. Ein erklärtes Ziel von Ikea ist die Reduktion von Überstunden, welches weiterhin verfolgt wird. Dazu ist nach eigener Aussage die Anpassung der Löhne, wie auch eine veränderte Haltung des Fabrikmanagements notwendig.

### **WMF**

Bereits bei der ersten Kontaktnahme zeigte sich WMF extrem unkooperativ. Das Unternehmen aus Deutschland kommunizierte nur über seine Rechtsabteilung und verweigert jegliche Auskunft, da keine juristische Grundlage dafür bestehe.

Für Solidar Suisse liegt der Schluss nahe, dass WMF keinen grossen Wert auf unternehmerische Verantwortung legt, denn dazu gehören auch Transparenz, Kommunikation und Kritikfähigkeit.

### **Greenpan**

Greenpan wurde für das Ausfüllen des Fragebogens von der Fabrik unterstützt und gab uns sehr offen und detailliert Auskunft. Das Unternehmen hat einige Veränderungen vorgenommen. Nicht nur wurde ein Verhaltenskodex aufgesetzt und in die allgemeinen Geschäftsbedingungen integriert. Es wurde zudem ein Prozess etabliert, bei welchem der Einkauf die Fabriken über die Anforderungen der Firma informiert. Auch die Frequenz der Kontrollen wurde nach der Veröffentlichung des Reports erhöht: Dies umfasste eigene Besuche und auch mehrere Kontrollen durch Drittparteien. Zudem wurden die Vorwürfe des Reports Schritt für Schritt gemeinsam mit der Fabrik geprüft.

---

<sup>2</sup> Business-Initiativen, wie z.B. BSCI, sind von Multistakeholder-Initiativen zu unterscheiden. Die Unternehmen setzen Ansprüche und fällen Entscheide ohne zivilgesellschaftliche Akteure in den wichtigen Gremien einzubeziehen.

**Lidl**

Lidl wurde im Report nicht aufgeführt, wurde von Solidar Suisse aber nachträglich, im Februar 2016, um eine Stellungnahme gebeten. Den Fragebogen von Solidar Suisse hat Lidl nicht ausgefüllt, allerdings wurden einzelne Themen und Fragen in allgemeiner Form beantwortet.

Lidl setzt auf etablierte businessnahe Sozialstandards, wie den BSCI. Lidl sagt zwar, dass vielfältige Massnahmen auf Herstellerebene der Eigenmarken getroffen werden um Lebens- und Arbeitsbedingungen gezielt zu verbessern. Doch das Unternehmen liefert weder zu allgemeinen noch zu spezifischen Massnahmen im Bereich der Pfannenproduktion konkrete Aussagen. Damit bleibt Lidl viele Antworten schuldig.

**Aldi**

Aldi Suisse ist wie Lidl im Report nicht erwähnt, wurde aber von Solidar Suisse kontaktiert. Aldi Suisse hat den Fragebogen ausführlich und transparent beantwortet. Alle MitarbeiterInnen werden zu den CSR-Grundsätzen geschult; die Einkaufsabteilungen erhalten eine vertiefte Schulung. Auch Lieferanten und Produktionsstätten müssen Schulungen zu den eigenen sozialen Standards absolvieren. Aldi Suisse kontrolliert Produktionsstätten in China und ist mit der Unternehmensgruppe ALDI SÜD Mitglied des BSCI. Die Unternehmensgruppe ALDI SÜD hat ausserdem Büros in Hongkong und Bangladesch, welche gemeinsam mit den Produktionsstätten an Verbesserungen arbeiten.

ALDI SÜD hat nach der Veröffentlichung des Reports diverse Pfannenproduktionsstätten durch externe oder eigene Kontrolleure besucht. Aldi stellte keine schwerwiegenden Risiken fest, wobei Arbeitszeiten, Löhne und Lebensumstände nicht unter diese Bezeichnung fallen. Diese Punkte wurden durch Aldi-eigene Mitarbeiter überprüft. Die Arbeitssicherheit wurde in besuchten Fabriken als gut bewertet, es wurden jedoch Ungereimtheiten bei der Auszahlung von Gehältern festgestellt, welche weiter verfolgt werden.

Aldi liefert sehr konkrete Angaben dazu, was unternommen wurde. So werden dem Fabrikmanagement die Anforderungen an korrekte Erfassung von Arbeitszeiten und Bezahlung erläutert. Die Sicherheitsschulung wurde gemeinsam optimiert. Es wurde ein nicht näher spezifiziertes, umfassendes System zur sozialen Absicherung implementiert. Eine Beschwerdebox wurde aufgehängt<sup>3</sup>. Zudem wurde die Unterbringung der Mitarbeitenden durch den Produktionsbetrieb geregelt. Die Produktionsstätte stellt Mitarbeitern nun eine Unterkunft zur Verfügung und arbeitet gemeinsam mit dem staatlichen Wohnungsfonds an einer Lösung für die administrativen Zugriffshürden.

**Bewertungskriterien:**

- Offenheit, Transparenz und Kommunikation
- Einbettung der unternehmerischen Verantwortung innerhalb der Firmenstruktur
- Auswahl und Umgang mit den Lieferanten
- Umsetzung der Sorgfaltsprüfung
- Spezifische Massnahmen aufgrund des Pfannen-Reports

<sup>3</sup> Dies ist kein ausreichender Beschwerdemechanismus wie eingangs erwähnt.

## Business Social Compliance Initiative (BSCI)

Einige der befragten Unternehmen sind Mitglieder der FTA (Foreign Trade Association), welche ihren Mitgliedern einen Prozess zur Umsetzung der sozialen Verantwortung in der Lieferkette, genannt BSCI, zur Verfügung stellt. Dieser wird oft als Beweis dafür genannt, dass der Sorgfaltsprüfung in der Lieferkette nachgekommen wird. Solidar Suisse steht diesem Ansatz kritisch gegenüber: Da er das Resultat einer Business Initiative ist, werden die Mindestanforderungen sehr tief angesetzt. Damit wird das Hauptziel echter unternehmerischer Verantwortung, nämlich das Streben nach hohen Standards, um die bestmöglichen Resultate für die Betroffenen zu erreichen, verfehlt. Statt eines «rise to the top» führt dies dazu, dass ein minimaler Konsens, beziehungsweise der kleinste gemeinsame Nenner, als Anforderung gesetzt wird. Damit wird ein «race to the bottom» nicht verhindert.

Natürlich steht es allen Mitgliedern des BSCI frei, über dieses Minimum hinaus zu gehen. Damit ist dieser Sozialstandard aber nur so gut wie das Engagement des jeweiligen Mitglieds und genügt daher nicht.

Auf Anfrage konnte BSCI ebenfalls zu den getroffenen Massnahmen im Bereich Küchengeräte Stellung nehmen. Im letzten Jahr habe BSCI auf internationaler Ebene auf das industrieübergreifende Umweltprogramm, die Elektronikindustrie sowie die Produktionsbedingungen in der Provinz Zhejiang fokussiert. Die Küchengeräteindustrie spielte eine untergeordnete Rolle. Es wird jedoch die Absicht geäussert, innerhalb des Multi-Stakeholder Advisory Committees des BSCI ein Referenzdokument für Best Practice in der Küchengeräteproduktion zu erstellen. Dies wäre, bei einer genügend ambitionierten Zielsetzung, zu begrüssen.

## Der Weg ist noch weit!

Die Situation ein Jahr danach zeigt eines ganz deutlich, es braucht mehr Engagement der Unternehmen. Solidar Suisse fokussiert dabei auf die bereits genannten Punkte:

- 1 Verlässliche Kontrollsysteme**, die nach den tieferliegenden Ursachen für die Missstände fragen und noch stärker auf die Zusammenarbeit mit den Fabriken setzen.
- 2 Existenzsichernde Löhne**, um einem der Hauptprobleme, den exzessiven Überstunden, beizukommen.
- 3 Einbezug der ArbeiterInnen** auf allen Ebenen: Bei Kontrollen, mittels Beschwerdemechanismen und die Garantie der Versammlungsfreiheit und bei kollektiven Verhandlungen.



Herausgegeben von Solidar Suisse  
Quellenstrasse 31, Postfach 2228  
8031 Zürich  
Tel: 044 444 19 19  
E-Mail: [kontakt@solidar.ch](mailto:kontakt@solidar.ch)

[www.solidar.ch](http://www.solidar.ch)